

# Der Gesellschafter.

Nr. 46.

Freitag den 6. Juni

1836.

## Württembergische Chronik.

### Ernennungen, Beförderungen &c.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliesung Sich bewogen gefunden, den Director der K. Bau- und Garten-Direktion v. Seuffer, unter Bezeugung höchst-Ihrer vollen Zufriedenheit mit seiner vieljährigen, mit rühmlicher Treue und Hingebung geleisteten Diensten, seinem Ansuchen gemäß, in den Ruhestand gnädigst zu versetzen; der Oberlieutenant v. Dillen des 3. Reiterregiments wurde zum 6. Jägerregiment in diesem Regiment ernannt, und der Lieutenant Truchsess des 2. zum Oberlieutenant im 3. Reiterregiment gnädigst befördert; die erled. Stelle eines Ministerialassessors im Departement des Kirchen- und Schulwesens wurde dem seitherigen Ministerialsekretär, Regierungs- und Rath v. Römer, und die hiedurch in Erledigung kommende Stelle eines Ministerialsekretärs bei dem gleichen Departement dem provisoischen Kanzleiaspiranten des K. Geheimraths Silder, sowie auch die Pfarrei Rechenberg, Def. Graulshausen, dem Verweser dieser Stelle, Hailer, gnädigst übertragen. Se. Kgl. Maj. haben dem Oberamtsdarzte Dr. Höring in Ludwigsburg das Ritterkreuz höchst-Ihrer Verdens der Württemb. Krone, und dem praktischen Arzte Dr. Werner daselbst das Ritterkreuz des Friedrichsordens gnädigst verliehen. Ferner haben Se. Königl. Majestät vermöge höchster Entschliesung das erled. Amtsnotarariat Mössingen, D.A. Rothenburg, dem Amtsnotar Millauer in Abtsgmünd dem Notariatskandidaten Versteher in Gbingen übertragen.

Der Schuldienst zu Ochsenburg, Def. Bradenbeim, wurde dem Schulmeister Stang in Altdorf, der — zu Oberlenningen, Def. Kirchheim, dem Schulmeister Dalk zu Ebensbach, der — zu Dürrwangen, Def. Balingen, dem Schulmeister Banzer in Schornbach, und der — zu Wernshausen, Def. Knittlingen, dem Schulmeister Walderlich zu Mittelstadt übertragen.

### Gestorben.

Zu Obermarchthal: Afermann, kath. Kaplan, 37 J. alt; zu Unteressendorf: Weber, kath. Schulmeister, 49 J. alt; zu Zwiessaltendorf: Febr. Maximilian v. Speth-Untermarchthal, Besitzer der Rittergüter Ghrstetten und Zwiessaltendorf, Rittmeister a. D., Ritter des Militär-Verdienst-Ordens, 72 J. alt.

Stuttgart, 30. Mai. Der K. Berg- und Salzrath macht bekannt, daß der Bedarf der K. Salinen an Salzfäden sich gegenwärtig auf 100,000 Stücke belaufe, und daß der Preis dafür ein so guter sei, daß etwas dabei verdient werden könne, daher zur Anfertigung aufgefördert wird. Wer Lieferungen übernehmen will, hat sich an die betreffenden Salinenverwaltungen zu wenden. Außerdem können Muster und Akkordsbedingungen auf der Registratur des K. Berg- und Salzraths und in dem Musterlager der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel eingesehen werden. (St. A.)

Stuttgart, 2. Juni. Dem Vernehmen nach wird Hr. Stadtpfarrer Danneker nächstens nach Rom reisen, um im Auftrage der Kirchen- und Staatsgewalt bei der Regelung der Verhältnisse der katholischen Kirche Württembergs thätig zu sein. (S. M.)

Stuttgart, 3. Juni. Am Samstag Nachmittag ist Staatsrath Dr. v. Ludwig nach Berlin berufen worden, um in Betreff der Krankheitsumstände der Kaiserin-Mutter von Rußland, die sehr bedenklicher Natur sein sollen, sein Votum abzugeben. Es soll sich dabei hauptsächlich um

die Frage handeln, ob der Gebrauch des Wildbades wirklich für diese Krankheitszustände ersprießlich sei. Es ist demnach noch sehr fraglich und zweifelhaft, ob die Kaiserin wirklich das Wildbad besuchen wird oder nicht. (S. T.)

Stuttgart, 4. Juni. Heute Nacht hat sich ein sehr heftiges Gewitter in unserer Nähe entleert, dasselbe soll insbesondere in Untertürkheim übel gehaust und so beträchtlichen Schaden angerichtet haben, daß zu wünschen ist, derselbe möge überstädt worden sein. (S. T.)

Stuttgart, 4. Juni. Die Schillersfeier, welche gestern Abend auf der Silberburg stattfand, muß einen bedeutenden Betrag abgeworfen haben, da nicht nur grobe Gelbforten, sondern auch Rollen bis zu 150 fl. in das Sammelbeden gelegt wurden. Es war eine zahlreiche, freudig gestimmte Menschenmenge bei einander, darunter insbesondere viele Damen. Die Verehrung für den hohen Genius des unsterblichen Dichters macht das kleine Fest immer zu einem der angenehmsten Tage des Frühjahrs. (S. T.)

Stuttgart, 4. Juni. Hr. v. D w reiste in Sachen der Kirchenangelegenheit am Montag Abend nach Rom ab; Hr. Stadtpfarrer Danneker wird ihm als Beirath morgen folgen. — Hr. Bankier Fr. Federer ist (an die Stelle des zurücktretenden Herrn Seibold) zum belgischen Consul in Württemberg von der belgischen Regierung ernannt worden. (S. M.)

Tübingen, 30. Mai. Der letzte, heute zur Anklage gefommene Fall ist die Anklagesache gegen den ledigen Dienstknecht, David Hummel von Eningen, Oberamts Neutlingen, wegen Raubs. Der 24 Jahre alte, schlecht prädicirte Angeklagte, der schon mehrere Vorstrafen wegen Verletzung gegen die Gesetze der Sittlichkeit und öffentlichen Sicherheit erlitten hat, ist beschuldigt, am 13. d. J., auf dem Weg zwischen Eningen und Neutlingen, von dem Handlungslehrling, Carl Maier von Eningen, durch Drohung auf dessen Leib sich einen Gulden rechtswidrig erschafft zu haben. Der Angeklagte sucht seine That durch Streit und Handgemenge mit Maier, wobei letzterer ihm seine Uhrkette verdorben habe, wofür er Entschädigung verlangte, zu entschuldigen, wird aber der That für schuldig erkannt, und sofort wegen Raubs zu einer Arbeitshausstrafe von 2 Jahren, zeitweise geschärft durch ununterbrochenen Dunkelarrest und gleichzeitige Kostschmälerung, verurtheilt. Am Schlusse der Sitzung spricht der Präsident den Geschworenen seinen aufrichtigen Dank aus für ihre unverdroffene und gewissenhafte Pflichterfüllung und wünscht ihnen Glück zur Rückreise in ihre Heimath. (S. M.)

Ludwigsburg, 3. Juni. Heute kamen die ersten Riesen hier zu Markt und wurden zu 15 kr. per Pfund verkauft. (S. T.)



## Tages-Neuigkeiten.

Constanz, 1. Juni. Heute Nacht ist unsere Stadt von einem großen Unglück betroffen worden. Bekanntlich befindet sich beim Ausfluß des Bodensees, an der Stelle, wo der Rhein beginnt, eine alterthümliche hölzerne Brücke und mitten auf derselben auf Pfählen im Strom erbaut eine große Mahl- und Sägmühle, Alles von Holz errichtet. Plötzlich Nachts 2 Uhr brach in der Sägmühle Feuer aus und in wenigen Minuten stand die ganze Brücke mit sammt den Gebäuden in Flammen. Die Bewohner der Mühle retteten mit genauer Noth das Leben, aber zwei Mülkernechte werden vermisst und sind wahrscheinlich verbrannt oder ertrunken. Auch 22 Mastschweine fanden bei dem Brande ihren Tod. (S. N.)

Bayreuth, 28. Mai. In der heutigen öffentlichen Sitzung des Stadtgerichts wurde die ledige Dienstmagd Susanna Pausch von Frankenhammer wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 21 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Verurtheilte ist die bedauerndwerthe Person, durch deren Fahrlässigkeit über Selbst so namenloses Unglück kam. Vier Menschen verbrannten und 316 Gebäude, ohne die Nebengebäude, wurden ein Raub der Flammen!

Berlin, 30. Mai. Der Kaiser Alexander von Rußland traf gestern Abend kurz nach 10 Uhr hier ein. Unser König und die Prinzen waren dem hohen Gaste bis Fürstenwalde entgegengefahren. In Begleitung des Königs befand sich auch der Ministerräsident. Der Kaiser wird von seinem Minister des Auswärtigen, Fürsten Gortschakoff begleitet. (Fr. Z.)

Berlin, 31. Mai. Seit der Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Rußland nimmt der Kreis der an unserem Hofe versammelten Souveräne mit jedem Tage zu. In Begleitung des Kaisers langte S. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg, der Großherzog von Weimar und Prinz Friedrich von Hessen von Warschau hier an. Gestern sind Sr. Maj. der König von Sachsen, heute J. M. die Königin von Baiern hier eingetroffen. Auch der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Nassau, der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande weilen gegenwärtig an unserem Hofe. (St. A.)

Berlin, 1. Juni. Die Konferenzen der hier versammelten gekrönten Häupter und ihre Diplomaten haben sich auch viel mit den Donaufürstenthümern beschäftigt. Man soll dahin übereingekommen sein, aus allen Kräfte für die Vereinigung derselben zu wirken und die Krone des neuereirten Staates dann einem deutschen Prinzen zu übertragen. (Karlsr. Z.)

Berlin, 2. Juni. Der Kaiser von Rußland wird in der Nacht vom 2—3. Juni von Sanssouci mit Eisenbahn nach Königsberg und von dort mit Extrapost nach der Gränze zurückkehren. Auf seinen Wunsch werden auf dieser Reise alle Empfangsfeierlichkeiten und die Begleitung der Behörden unterbleiben. Der Kaiser hielt am Samstag spät Abends noch einen Kabinetdrath im hiesigen russischen Botschaftshotel.

Königsberg, 30. Mai. Die Königsberger Hartung'sche Zeitung enthält eine telegr. Depesche aus Petersburg vom 29. Mai, nach welcher die Unterrichtsanstalten d. s. Reichs unter des Kaisers nächste Aufsicht gestellt werden sollen. Die Originalprotokolle in Betreff von Reformen in der Oberschulverwaltung sind dem Kaiser vorgelegt worden. Es soll neben der Oberschulverwaltung noch ein gelehrtes Comité errichtet werden. (L. D. v. A. Z.)

Paris, 30. Mai. Die Getreideernte hat in Algier bereits begonnen. Ein Sack Getreide und ein Sack Gerste sind für die landwirthschaftliche Ausstellung angekommen. (Fr. Z.)

Paris, 30. Mai. Die Einladungsschreiben zur Tauffeierlichkeit, welche der Minister des Innern an die Maires der Departements-Hauptorte richtete, lauten: Paris, 24. Mai 1856. Herr Maire! Der Kaiser hat den Tag der Taufe des kaiserlichen Prinzen auf den 14. Juni festgesetzt. Sr. Maj. hat mich beauftragt, Sie zu dieser Ceremonie einzuladen. Da der Kaiser sich bei diesem Anlasse nicht mit den Abgeordneten aller Gemeinden Frankreichs umgeben kann, so wollte er, daß sie durch die Herren Maires der Hauptorte vertreten werden. Ihre Anwesenheit bei diesem Feste wird für die Departements ein abermaliger Beweis sein, daß der Kaiser wünscht, das ganze Land sich an dieser Nationalfeier theilnehmen zu sehen. Empfangen Sie ic. Billault. (St. A.)

Paris, 30. Mai. Das Journal des Debats erhebt heute seine mahnende Stimme und warnt die Italiener nachdrücklichst vor England, vor seiner Regierung, vor Lord Palmerston. Wie Alice dem Robert, so ruft es den Italienern zu: „Trau den Worten des Mannes nicht, er führt dich in's Verderben,“ und es wäre sehr zu wünschen, daß die Italiener diesen — woher es immer kommen mag — guten Rath hören möchten. (St. A.)

Paris, 1. Juni. Aus dem südlichen Frankreich treffen von Neuem Unglücksbootschaften ein. In Lyon wurden seit vorgestern auf allen Seiten Vorsichtsmaßregeln getroffen; man war wegen Rhone, und mehr noch wegen der Saone besorgt. Die Uferbewohner arbeiteten rastlos, um Läden und Magazine zu räumen, und Marschall. Castellane hatte ganze Bataillone Soldaten zu ihrer Unterstützung kommandirt. Die Quais de la Baleine und St. Antoine, sowie die gleichlaufenden Straßen standen bereits unter Wasser. Auf dem Platz Bellecour fuhr man neuerdings mit Rachen; die Straßen Marrenniers, St. Joseph, Bourbon, der Platz de la Charite, und viele andere Punkte der Stadt waren überschwemmt, und gestern Morgen hatte das Wasser alle Stufen vom mittleren Niveau überfluthet. Auf dem jenseitigen Ufer brach in der letzten Nacht der Damm des Grand-Camp beim untern Fort auf einer Länge von 150 Metres; 1100 Soldaten der Armee Lyon, welche dort unter Leitung der Ingenieure arbeiten, um dem befürchteten Unglück vorzubeugen, sind dadurch abgetrennt. Marschall Castellane und der Präsekt bezogen sich sofort an Ort und Stelle. Morgens hatte sich das Gerücht verbreitet, 300 Mann seien umgekommen. Glücklicher Weise war dasselbe unbegründet. Das Fort de la Vitrolerie mußte geräumt werden, wobei zwei Soldaten ertrunken sein

berger Har-  
us Peter's  
richtsanstalten  
gestellt wer-  
von Refor-  
ficer vorgelegt  
ung noch ein  
D. d. A. 3.)  
hat in Algier  
Sack Gerste  
gekommen.

(F. 3.)  
Schreiben zur  
mern an die  
lauten: Pa-  
fiser hat den  
den 14. Juni  
Sie zu dieser  
i diesem An-  
nden Frank-  
h die Herren  
Anwesenheit  
abermaliger  
nse Land sich  
Empfangen  
(St. A.)

Debats erhebt  
die Italiener  
ng, vor Lord  
es den Ita-  
es nicht, er  
u wünschen,  
kommen mag  
(St. A.)

Frankreich tref-  
Lyon wurden  
regeln getrof-  
ch wegen der  
u raslos, um  
all Castellane  
erstützung kom-  
Antoine, so-  
s unter Was-  
enerdings mit  
ph, Bourbon,  
kte der Stadt  
tte das Was-  
stuhet. Auf  
t der Damu  
er Länge von  
, welche dort  
dem befürchte-  
nitten. Mar-  
sch sofort an  
rührt verdrück-  
flicher Weise  
la Vitriolerie  
ertrunken sein

soffen. Trauernachrichten und herzzerreißende Details tref-  
fen von allen Seiten ein. Von gestern Abend 4 Uhr mel-  
det man: Der Stand der Sache ist leider nicht besser  
als diesen Morgen. Die Rhone steigt noch immer, und  
die Ueberschwemmung aller Theile der Stadt, der Vorstädte  
und der Umgebung dehnt sich immer mehr aus. Auch von  
Erdstürzen wird von allen Seiten berichtet, und wir müssen  
darauf verzichten, die jeden Augenblick mit schrecklicher Mo-  
notonie sich erneuerten Unglücke zu erzählen. Militär, Be-  
amte, Geistlichkeit und alle Klassen der Bevölkerung arbei-  
ten mit gleichem Eifer, dem Unglücke zu steuern und dem  
Verluste von Menschleben vorzubeugen. — Dennoch fürch-  
tet man, daß der Maire von Villeurlanne und der Poli-  
zeikommissär Villars, welche seit heute Morgen verschwun-  
den sind, ein Opfer der Fluthen wurden. Auch die Loire,  
die Allier und alle Nebenflüsse treten von Neuem aus, und  
traurige Berichte von Ueberschwemmungen treffen aus dem  
Departement Puy-de-Dome, aus Roanne, Nevers &c. ein.

(R. 3.)

Paris, 2. Juni. Die Nachrichten von den Ueber-  
schwemmungen in den Provinzen drängen Alles Andere in  
den Hintergrund. Was wir aus Lyon, Valence, Nevers,  
Orleans hören, ist höchst betrübend. In Lyon wurden  
ganze Straßen in den Brotteaur und in la guilloitière  
durch die Fluthen fortgerissen und man berechnet, daß mehr  
als 20,000 Personen ihre Wohnung und ihr bewegliches  
Habe verloren. Alle Bemühungen der Behörden, der auf  
Arbeit ausgeschickten Truppen und einzelner Mithürger, den  
Strom in seinem Laufe aufzuhalten, waren vergeblich. Die  
ganze Ebene von Valence ist gegenwärtig nur mehr ein  
ungeheurer See. Seit zwei Tagen ist eine völlige Unter-  
brechung des Verkehrs mit dem Departements im Süden,  
welche die Rhone durchstreift, vorhanden und wir sind ohne  
Briefe aus Avignon, Valence, Marseille, Nimes, Mont-  
pellier. Gestern Abend bedrohte das Anschwellen der Loire  
in Orleans auch die Eisenbahn dieser Stadt und wie wir  
erfahren, konnte der Postzug aus dieser Stadt nicht mehr  
abgehen. Wir sind leider ohne genauere Angaben über die  
Bedeutung der an den Eisenbahnen von Lyon, Midi und  
Mediterranée (Avignon) zugefügten Schäden. — Die tele-  
graphische Verbindung zwischen Lyon und Marseille ist un-  
terbrochen und die Depeschen werden über Paris und Bor-  
deaux geschickt. Der Verkehr zwischen Lyon und Genf ist  
unterbrochen.

(H. T.)

Paris, 3. Juni. Ein kaiserliches Dekret verordnet,  
daß eine Summe von 300,000 Fr. unter dem Titel einer  
Unterstützung den Opfern einer Ueberschwemmung ausge-  
worfen werden solle. Dem legislativen Körper wurde ein  
Gesetzesentwurf mitgetheilt, dem zufolge dem Ministerium  
des Innern ein Kredit von 2 Millionen Franken zum Be-  
sten der Ueberschwemmten zugewiesen werden soll. Derselbe  
hat sogleich eine Kommission ernannt, welche auf Annahme  
der Vorlage angetragen hat. Außer diesen Summen ver-  
theilte der Kaiser persönlich in Lyon, wo er die hauptsäch-  
lichsten Punkte der Verheerung zu Pferde besuchte, zahl-  
reiche Unterstützungen unter den Ueberschwemmten, welche  
sich in Masse um ihn drängten.

Hecker soll's prächtig gehen in Amerika. Seine Farm,

600 Morgen groß, ist eine Musterfarm und bringt ihm  
den reichsten Ertrag und ihr Werth ist seit Jahren auf das  
Sechsfache gestiegen. Sein Haus ist eines der besuchtesten  
in Amerika und überaus gastlich. Drei amerikanische  
Städte haben sich Heckers Namen gegeben.

## Das Gift des Geisterbeschwörers.

Original-Novelle.

(Fortsetzung.)

Jornig waren die Adern auf des Jünglings Stirne  
angeshwollen. Wuth schnaubte in seinen Nüstern, kalte  
Todesverachtung lag auf den Lippen und Schritt für Schritt  
war er auf Theophrastus eingedrungen, der sich langsam  
zurückgezogen und der Thüre seines Laboratoriums genähert  
hatte. Bei den letzten Worten des jungen Mannes sprang  
diese auf und dichte Finsterniß umfing Beide. Polternd  
frachte die Thür hinter ihnen wieder zu und das geheim-  
nißvolle Laboratorium hatte die beiden Männer aufgenommen.

Ein unheimlicher leichenhafter Geruch verbreitete sich  
in dem Gemache, eine niederdrückende Tobtenluft, die die  
Brust zusammenschürte. Es knisterte und knarrte, es zischte  
und lachte, wie wenn Geister eine geheimnißvolle Unterre-  
dung miteinander hielten. Der Junkherr von Wonnenstein  
schauderte zusammen und wagte kaum zu athmen.

Auf einmal züngelten mehrere hundert feurige Schlan-  
gen an den Wänden hinauf, die sich zuletzt in einen Blitz  
vereinigen, der das Gemach erhellte und den Beschwörungs-  
Altar zeigte, auf welchem die Lampe alsbald aufzulodern  
anfang. Hons von Wonnenstein schaute wie erstarrt vor  
Schrecken um sich her. Gräßlicher hatte sich ihm in sei-  
nem ganzen Leben kein Anblick dargeboten.

Die Wände, die früher Büchergestelle bis an die Decke  
bekleidet hatten, waren jetzt nackt und mit schwarzen Tüchern  
umhangen, auf denen wunderliche Buchstaben verzeichnet  
waren, die sich zu bewegen schienen. An der entgegenge-  
setzten Wand erblickte er sieben Todtengerippe, die Senfe  
in der Hand, deren Augen sich bewegten und Lüge spräh-  
ten. Hinter denselben öffnete sich eine endlose Perspektive  
von Gerippen, die in Procession einterschritten und in un-  
absehbarer Menge aus dem Hintergrund hervor traten, der  
in Wolken gehüllt schien, gleich wie wenn die Todtenwelt  
ihre Schleusen geöffnet hätte und deren Bewohner wieder  
auf die Erde entsendete. An den beiden andern Seiten stan-  
den Blumenbeete mit blühenden Blumen und Gesträuchen.  
Diese umarmten und hertzten sich, jene neigten ihre Kelche  
aneinander und flüsterten zusammen. Statt der Decke  
glaubte man in die sternensunkelnde Nacht hinaus zu sehen.

In der Mitte des Gemachs stand der Altar. Vor  
demselben lag niedergekauert ein dreiköpfiges Ungeheuer, das  
schnaubte und stöhnte; auf demselben aber befand sich ein  
großes aufgeschlagenes und mit mäggischen Charakteren be-  
schriebenes Buch, das sich an einen in der Mitte liegenden  
Todtenschädel lehnte. Hinter diesem war ein Becken ange-  
bracht, aus welchem beständig dicke weiße Nebelwolken  
aufstiegen. Sieben große Candelaber umgaben den Altar,  
die aber statt der Lichter Knochen enthielten, welche gleich  
Lichter brannten.

Ein dreifacher Kreis von Todtenköpfen umzog den Altar, aus deren Augenhöhlen Schlangen hervorzischelten.

Halb todt vor Schrecken zog der Magier den Junkherrn in den ersten Kreis.

„Bevor wir in den dritten Kreis treten, wo jedwedes Zurücktreten unwiderrücklich ist, überlege noch einmal, was ich Dir gesagt, wovor ich Dich gewarnt,“ ermahnte der Magier nochmals ernst.

Hoch aufgerichtet, das Haupt zurücknehend stand Paracelsus da. Ein schwarzer Talar wallte in langen großen Falten von den Schultern, wo er durch ein Band von blinkendem Silber zusammengehalten wurde, zu den Füßen nieder. Der lockige weiße Bart wogte in schneeriger Wolle auf die Brust herab, die verschiedene magische silbergestickte Charaktere schmückten. Auf dem Haupte trug er ein Barett von schwarzem Sammt, mit einer weißen Feder, welche die aus Eisenbein geschnittenen Insignien des Todes, Todenschädel und Knochen, festhielten.

Der erhabene Ernst, der aus der ganzen Gestalt des Magiers strahlte, machte einen tiefen Eindruck auf den Junkherrn. Aber weder die vorhergehenden Schrecknisse, noch das geheimnißvolle Schweigen, das rings um ihn her herrschte und in der ruhigen Haltung des Paracelsus seinen Brennpunkt zu finden schien, vermochte den jungen Mann mehr von dem einmal gefaßten Vorsatz abzubringen oder seine zügellose Leidenschaft zurückzudringen. Der erste Schrecken war einmal überwunden und nur um so unbremsbarer seine Kraft wieder zurückgeführt, die seinen Willen erstarrte.

„Ich bin entschlossen!“ erwiderte er standhaft mit gesenktem Haupte.

„So tretet ein in den ersten Kreis,“ sprach Theophrastus.

Er nahm mit diesen Worten Hans am Arme und überschritt mit ihm die erste Kreislinie von Todtenköpfen unter einem Feuermeer von Blitzen, das die Augen mit seinem entsetzlichen Glanze blendete.

„Ihr seid nun eingetreten,“ begann der Magier pathetisch, „in das geheimnißvolle Reich der Finsterniß, überantwortet der Nacht, die den Uebergang von der Nacht des Diesseits zum Tage des Jeneseits, von der Finsterniß zum Lichte bildet und auf Erden trennend, lösend, zerstörend genannt wird, für die überirdischen Regionen aber fördernd wirkt. Bevor ihr daher die Kopfbedeckung Cures Feindes auf jenen Schädel legt, will ich Euch die Zukunft enthüllen und die Folgen dieses Schrittes und Cures Thuns und Lassens lebendig vor Euren Blicken vorüberführen. Mit Eurem Eintritt in diesen Kreis sind Euch, so lange Ihr darin weilt, das Auge, die Sinne, der Geist geöffnet, das Zukünftige zu durchschauen, zu erfassen, zu verstehen. Nichts kann Euch jetzt mehr retten, jener Schädel verlangt ein Haupt, das Cures Feindes oder das Cure.“

Aus den Augen des Schädels sprühten zischende Blicke. Halblaut sprach der Junkherr:

„Beginnet.“

Paracelsus verbeugte sich siebenmal vor dem Altar und fing an seine Zauberprüche aus dem großen Buche abzulesen. Das dreiöpfige Ungeheuer kauerte sich grollend zusammen, die Gerippe an der fernen Wand wurden immer kleiner, die Blumen flüsterten einander leise wie Abchieds-

grüße zu, die Lichter aus Todtenknochen löschten aus, dichter und immer dichter wallte der Rauch in weißen Wolken aus dem Becken empor, der Altar fing an sich in den Boden zu versenken, bis er diesem ganz gleich war, und bald sah man nichts mehr als Rauch und eine kleine Flamme auf dem Fußboden und neben diesem einen Todtenschädel; die anderen Todtengerippe, Todtenköpfe, Beschwörungsbuch, Blumen, Gesträuche: Alles war verschwunden. Plötzlich erschien der Mond an der Decke des Gemachs; sein helles freundliches Licht zerstreute die Nebel und aus demselben entwickelte sich nach und nach eine überraschende Scene voll Leben und Wirklichkeit.

Der Junkherr schaute aufs Höchste erstaunt, wie auf einem Theater, in ein realisches Zimmer, in eine einfache gewöhnliche Bürgerstube und erblickte darin einen bleichen, abgezehnten Mann auf dem Krankentager, in dessen Züge der Tod seine deutliche Handschrift gemalt hatte. Vor ihm stand eine Frau, ein kleines Kind auf dem Arm, deren Antlig große Schönheit zeigte, obgleich es der Kummer verzerrt und erstickt hatte; schmerzgebeugt blickte sie den Sterbenden an. Zwei größere Kinder umhantelten neben ihr das Todtenbett ihres Vaters und weinten; es war ein Anblick zum Erbarmen. Auf einmal öffnete sich die Thüre und Hans sah mit größter Bestürzung sein leibhaftiges Ebenbild hereintreten und der weinenden Frau die Hand bieten; bei seiner Ankunft sah er in den Kranken das Haupt zurücklegen und sterben. Weinend, klagend und seufzend warf sich die Gattin auf den Leichnam des Gatten; aber der Junkherr suchte sie zu trösten und aufzurichten, sie indes stieß ihn in wilder Verzweiflung von sich. Da umzingelte plötzlich eine Schlange das Spiegelbild des zuschauenden Wonnesteiners, nistete sich ihm am Herzen fest und stach da so lange, bis derselbe ein Instrument aus der Tasche hervorzog, ein Schuß fiel und er tödtlich getroffen zu Boden nieder sank, in seinem Blute schwimmend.

Langsam wie sie gekommen, verschwand die Erscheinung wieder, welche zu viel Leben und Wirklichkeit hatte, um ein bloßes Bild zu sein. Der Junkherr schauderte zusammen, mühsam rang seine Brust nach Luft.

Ein zweites Mal zertheilten sich die Nebel wieder; dieselbe Stube, dieselbe Familie. Aber wie ganz anders war dieser Anblick! Glücklich, heiter sah derselbe Mann im Schooße seiner Familie da; heitere Wesen singend, wiegte er einen wunder schönen Knaben auf seinen Beinen, die Gattin stand lächelnd, mit ihrem Kleinsten an der Brust ihm zur Seite. Häusliche Glückseligkeit und lebensfrohe Laune strahlte aus Aller Zügen. Die Thüre ging wieder auf und öffnete die Aussicht auf die Straße, an deren Ende die Kirche lag; die Glocken ertönten, Musik und Orgel erklangen und ein langsamer Zug wallte derselben zu; die freundlichen Gesichter, die bunten Gewänder verkündeten eine Hochzeit. Eine Anzahl weiß gekleideter Jungfrauen umgab Braut und Bräutigam: die Braut war eines der schönsten Mädchen, der Bräutigam aber Niemand anders als — Junkherr Hans von Wonnenstein. Die Scene veränderte sich und man erblickte den Altar, an welchem der Priester segnend die Hände der beiden Verlobten zusammenlegte.

(Schluß folgt.)